

# Wenn aus Schlaglöchern Kunstobjekte werden

Jim Bachor bei der Arbeit als Straßenarbeiter. Die ersten Mosaiken habe er nachts eingebaut, weil ihn niemand sehen sollte, wie er sagte. Doch inzwischen werden seine „bodenständigen“ selbst von der Stadt und der Polizei geduldet.



Im Winter beginnen sie, im Frühjahr sind sie da, auf allen Straßen sind sie zu finden, Autofahrer hassen sie, Kinder stapfen mit Begeisterung in ihre Pfützen: die Schlaglöcher. Das ist auf der ganzen Welt so, in Europa ebenso wie in den USA. Und hier in diesem speziellen Fall auch in Chicago. Denn was des einen Freude und des anderen Leid, ist für den Chicagoer Künstler Jim Bachor zu einer Aufgabe geworden. Er repariert Schlaglöcher (englisch: „Pothole“), aber nicht mit Asphalt oder simplem Beton, sondern mit kunstvoll gestalteten Mosaiken aus Glas oder Fliesen.

Inspiziert hat ihn ein Ferienjob bei archäologischen Ausgrabungen in Pompeji, Italien. Er sah, dass die Oberflächen nach 2 000 Jahren noch denselben Glanz und die gleiche Farbigkeit hatten wie zur Zeit ihrer Entstehung. Da bekam seine schon lange währende Faszination für Archäologie plötzlich einen neuen Sinn. Vor ungefähr drei Jahren begann er dann, die oft schadhafte Straßen seiner Heimatstadt Chicago zu verschönern. Und zwar, indem er Schlaglöcher mit einer Mischung aus Beton und fröhlichen Mosaiken aus Glas, Marmor oder Fliesen füllte. Zuerst wollte er Seriennummern in den Mosaiken darstellen, in Anspielung auf die ungeheure Menge der Schadhafte in den Straßen („... die Stadt katalogisiert jedes einzelne Loch und versieht es mit einer Seriennummer ...“). Telefonnummern von nahe gelegenen Autoreparaturwerkstätten waren der nächste Gedanke. Sein erstes Werk schließlich trägt den Namen „Pothole“. Aber dann dachte er über Blumen nach als elegantem Gegensatz zu der Universalität der scheußlichen Löcher. Schließlich wurde die erste Serie von klassischen Eiscremetüten daraus.

Unser Autor Peter Reischer unterhielt sich mit Jim Bachor über seine Motivationen und seine Pläne für die Zukunft.

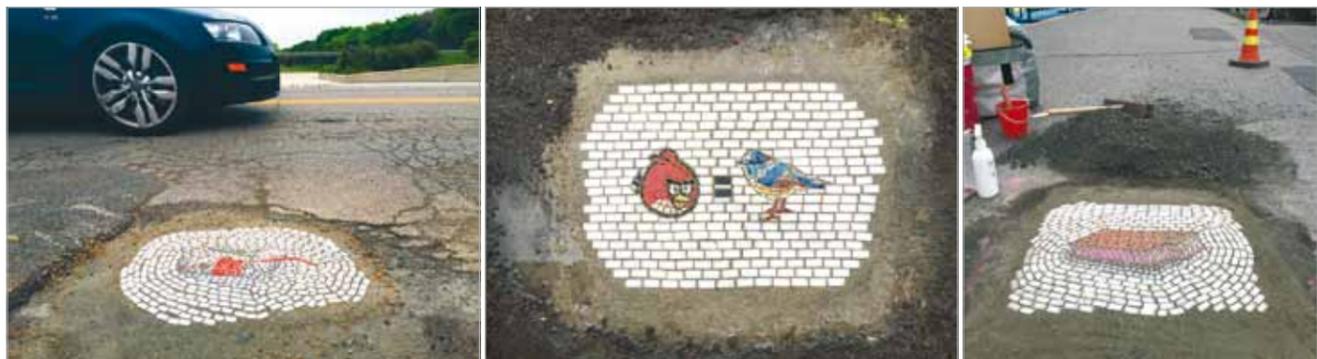
**Q** Warum haben Sie ein derartig simples, um nicht zu sagen hedonistisches Motiv wie eine Eistüte gewählt?

**A** Das ist eben der Kontrast der universellen Wahrheiten: Ganz egal wer du bist, jeder hasst Schlaglöcher und fast alle lieben Eistüten. Ich hoffte, dass diese Kampagne ein bisschen unerwartete Freude in das Leben der Menschen bringt.

**Q** Steckt da eine leise Kritik an unserem ökonomischen System dahinter?

**A** Die Aktion steht eher in einem Zusammenhang mit Problemen, die die Stadt lösen sollte, worauf sie ihr Augenmerk richten sollte. Es ist weniger Kritik als eine Art trockener Humor draußen auf den Straßen. Ich ändere damit auch die Wahrnehmung der Menschen dafür, was ein Mosaik sein kann. Ich verwende die gleichen Materialien und Techniken wie die Handwerker vor 2 000 Jahren.

Limo, Vogel oder Erdbeereis-Schnitte, an Idden für immer neue Schlagloch-Motive fehlt es Jim Bachor inzwischen nicht mehr.



**Q** Sie richten ihre Aufmerksamkeit auch auf weggeworfene Konsumgegenstände?

**A** Ja, in meiner 2016er-Serie „Pretty Trashed“ befasste ich mich mit Zivilisationsabfall, den man überall in den Straßen finden kann: flach gedrückte Bierdosen, leere Chipstüten, entwertete Parktickets und vieles mehr.

**Q** Wie wäre es mit einer Stadtkarte der Schlaglöcher? Das könnte doch eine neue Erfahrung für Touristen sein, abseits der gewohnten Trampelpfade?

**A** Das gibt es schon, eine interaktive Karte befindet sich auf meiner Homepage: [www.bachor.com](http://www.bachor.com).

**Q** Wie ist die Reaktion der Menschen, wenn sie sehen, was Sie da tun? Wie reagieren sie?

**A** Sie kümmern sich nicht um mich, sie denken, ich sei ein Straßenarbeiter, der sich einfach zu lange mit der Reparatur eines einzigen Schlagloches beschäftigt! Aber je bekannter die Aktion wird, umso mehr werden die Menschen aufmerksam. Sie bleiben stehen oder rufen aus dem Auto zu mir hin. Ich bekomme auch Vorschläge von Nachbarschaften (mit besonders vielen

Schlaglöchern), zu denen ich hingehen sollte.

**Q** Wo ordnen Sie Ihre Kunst ein: popart, streetart oder ...?

**A** Gute Frage – in beiden. Ich hatte nie vor, ein Straßenkünstler zu sein, aber das bin ich sicherlich, zumindest literarisch gesehen.

**Q** Wie geht es jetzt weiter, welche Pläne haben Sie? Eine Ausstellung in einer Galerie ist wahrscheinlich nicht möglich?

**A** Immer weitermachen! Ich will jedes Jahr eine neue Kampagne starten. Gutes passiert nur, wenn man kontinuierlich ist und das bin ich. Natürlich hoffe ich immer auf neue Aufträge, die sich ergeben können. Es gibt ja genug Schlaglöcher auf der Welt. Letztes Jahr habe ich eine Serie in Finnland gemacht. Ich werde diese Aktion verschiedenen Städten auf der Welt anbieten. Eine Galerie ist eigentlich keine Option, außer die Arbeiten wären fotografiert und derart ausgestellt. ◀

Interview: mag. arch. Peter Reischer  
Fotos: Mark Battrell Photography

Mehr über die Arbeiten des „Schlagloch-Flüsterers“ und eine lange Bilderliste:  
[www.bachor.com/pothole-installations-c1g1y](http://www.bachor.com/pothole-installations-c1g1y) bzw.  
[www.bachor.com](http://www.bachor.com).